

Eine "Wilde" Zeit im römischen Köln

Hubert Berke

Zusammenfassung – Die Etablierung der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) um 50 n. Chr. erforderte viele Arbeitskräfte, die versorgt werden mussten. Eine dafür ausreichende Zahl an landwirtschaftlichen Betrieben war jedoch noch nicht vorhanden; sie wurden in der gleichen Zeit angelegt und dies in einem nach den Kriegereignissen während der Eroberung durch Caesar wieder teilweise „verwilderten“ Gebiet. Neben dem Wald waren in das bevölkerungsarme Gebiet auch wieder Wildtiere eingewandert, die nun stark bejagt wurden; ihr Fleisch gelangte in die Stadt. Nach der großflächigen Rodung bei Ausbau der *villae rusticae* war auch das Wild wieder seltener und die Fleischversorgung in der Stadt wurde durch Zucht von Haustieren gedeckt.

Schlüsselwörter – Archäozoologie, CCAA, römische Zeit, Jagdwild

Tierknochenspektren aus römischen Städten in Germanien sind meist sehr eintönig; Rinder sind mengenmäßig dominant, Schweine meist sehr jung geschlachtet, bei den kleinen Wiederkäuern finden sich dreimal mehr Schafe als Ziegen und Pferde sind meist selten. Hunde kommen in unterschiedlichsten Größen vor und neben wenigen Katzen sind Geflügelreste meist häufig, wenn sie nicht bei Rettungsgrabungen übersehen werden. So sind es vor allem die kleinen Unterschiede, die Hinweise auf Handwerke (BERKE 1989) und besondere Ereignisse (BERTHOLD u. a. 2006) liefern.

Wildtiere sind zwar immer wieder nachweisbar, doch in den römischen Städten des Rheinlands generell selten. So war es doch sehr überraschend, dass in einer ganzen Reihe von Fundstellen aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts ein hoher Anteil an Wildtierknochen zu Tage kam – darunter auch Arten, die in einem überwiegend landwirtschaftlich geprägten Umland nicht zu erwarten sind.

Genau aus dieser Zeit liegen uns nun große Fundeinheiten aus den Grabungen zur Kölner Nord-Süd Stadtbahn vor (BERTHOLD u. a. 2017). Es handelt sich um den Horizont Stelle 1521-47 vom Kurt-Hackenberg-Platz (FB 2004.001), Funde aus dem Druckluftvortrieb, ebenfalls vom Kurt-Hackenberg-Platz (FB 2004.001, Stelle 1580), vom Altermarkt (FB 2004.025, Stellen 105, 150, 161, 166, 167, 169, 177) und von der Bechergasse (FB 2004.23-49, Stellen 479 bis 482).

Alle diese Befunde stammen aus der Rheinrinne zwischen der Stadt und einer kleinen vorgelagerten Insel (BERTHOLD u. a. 2017, Abb. 2), die zu dieser Zeit noch bestand. Schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts begann diese kleine Rheinrinne zu verlanden und wurde zusätzlich mit Schutt und Müll weiter verfüllt (BERTHOLD u. a. 2017, 153). Der Müll enthielt natürlich auch

Knochen, und durch die ständige Durchfeuchtung dieser Sedimente ist die Erhaltung der organischen Funde besonders gut, allerdings sind alle Knochen durch Eisenoxide dunkelbraun gefärbt. Insgesamt wurden mehr als 2 900 Knochen ausgewertet (**Abb. 1**).

Schon in der ersten untersuchten Fundeinheit aus dem Kurt-Hackenberg-Platz (KHP, Stelle 1521-47) fiel der außergewöhnlich hohe Anteil von 7,9 % an Wildtierknochen auf. Die Funde aus dem Druckluftvortrieb (KHP, Stelle 1580) stammen nicht aus einer Ausgrabung, sondern wurden von den Bauarbeitern aufgesammelt. Daher fehlen hier alle unscheinbaren Knochen der kleineren Arten, und es wurden entsprechend mehr der auffälligen und großen Wildtierreste geborgen. Die Knochen aus der Bechergasse waren sehr stark versintert und mit verbackenem Sand verfüllt, daher wurden sie nicht gewogen. Hier und am Altermarkt ist der Wildtieranteil mit 17,1 % besonders hoch. Die Funde vom Altermarkt zeigen die ganze Bandbreite und es sind auch die kleinen Arten, sowohl Haus- als auch Wildtiere, vertreten.

Für eine Erklärung dieses Phänomens ist es erforderlich, die Zeit davor etwas genauer zu betrachten: In den letzten Jahren mehren sich Funde aus der vorrömischen Eisenzeit, vor allem aus dem linksrheinischen Gebiet der rheinischen Lössbörden (NOLDE im Druck) und aus dem Münsterland (NOBIS 1973; H. Berke in BRIESKE 2005). Meist sind einzelne Gruben oder verfüllte Depressionen ausgegraben worden, in denen sich trotz nivellierender Landwirtschaft Funde und vor allem auch Knochen aus dieser Zeit erhalten haben. So kann die landwirtschaftliche Situation der späten vorrömischen Eisenzeit punktuell recht gut rekonstruiert werden.

Fundstellen	KHP 1521	KHP 1580	Altermarkt	Bechergasse	gesamt
Tierart	Anzahl				
Pferd	4	14	180	15	204
Rind	690	64	340	198	1292
Schaf/Ziege	76	4	133	18	235
Schwein	159	9	395	26	589
Hund	2	3	63	7	75
Geflügel	12	-	84	3	99
Haustiere gesamt	943	94	1195	267	2494
Ur/Wisent	29	19	77	16	141
Elch	-	-	-	4	4
Hirsch	38	15	72	18	143
Reh	5	2	6	1	14
Wildschwein	5	-	55	7	67
Braunbär	4	1	1	3	9
Wolf	-	-	-	4	4
Kleinwild	-	-	18	2	20
Wildvögel	-	-	18	-	18
Wild gesamt	81	37	247	55	420
Anteil Wild %	7,9	28,2	17,1	17,1	14,4

Abb. 1 Verteilung der Tierarten in verschiedenen Fundeinheiten aus Köln.

Die im linksrheinischen Gebiet ansässigen Eburonen (ECK 2004, 41) hielten alle gängigen Haustiere in einem ausgewogenen Verhältnis (Abb. 2). Neben Rindern gab es Schweine, Schafe und wenige Ziegen, aber auch mit einem Anteil von 7 % überraschend viele Pferde. Geflügelreste sind äußerst selten, in geringem Maße wurde die Jagd auf Reh, Hirsch, Wildschwein und Braunbär betrieben. Durch pollenanalytische Untersuchungen (KALIS/MEURERS-BALKE 2007) ist wenig Wald nachgewiesen, in der Hauptsache eichenreiche Bestände ohne dichten Unterwuchs. Dies ist ein Hinweis auf Waldweide durch Rinder, Ziegen und Schafe, welche die frischen Schösslinge niedrig hielten. Auch Schweine fanden in Eichenwäldern genügend Nahrung und für die

großen Arten Rind und Pferd war ausreichend Grünland vorhanden. Aber es dürfte auch, vorwiegend in den Mittelgebirgen, noch naturnahe Wälder gegeben haben, wie sie Caesar (Caes. Gall. 6,29,4) bei der Beschreibung des Gallischen Krieges schildert.

Das ausgewogene Verhältnis im Haustierspektrum bedeutete eine Risikominimierung, denn bei klimatischen Änderungen oder Krankheiten konnte die Haltung der jeweils weniger betroffenen Arten intensiviert werden.

In der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts wird das Rheinland durch Caesar und seine Truppen erobert. Besondere Schwierigkeiten bereiten gerade die Eburonen (ECK 2004, 44), deren

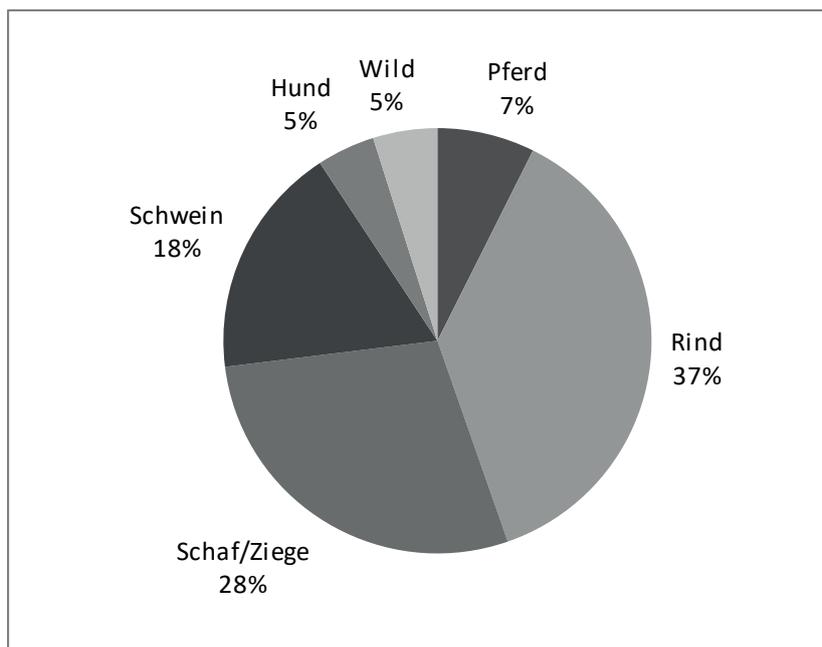


Abb. 2 Verteilung der Arten in der späten Eisenzeit.

Felder und Dörfer im Verlaufe eines mehrjährigen Krieges völlig zerstört werden. Dies hatte zur Folge, dass die für die Dauer eines halben Jahrhunderts wenig genutzten Flächen wieder verbuschten und Kiefer, Birke, Hasel und Erle sich stark ausbreiteten (KALIS/MEURERS-BALKE 2007, 148). Aus den Wäldern der benachbarten Mittelgebirgsregionen wie Eifel oder Ardennen sind sicher auch Wildtiere wieder eingewandert, denn die „verwilderte“ Kulturlandschaft der Lössbörden war für viele ein ideales Biotop.

Nach W. Eck dauerte es 30 bis 40 Jahre bis – zunächst in Rheinnähe – wieder größere Siedlungen entstanden (ECK 2004, 48). Eine strukturierte Landwirtschaft etablierte sich erst wieder um 50 n. Chr. Die römischen Truppen, später auch die Pioniere und Arbeiter, werden ihren Fleischkonsum hauptsächlich aus der Region gedeckt haben, also anfangs durch erbeutetes Vieh der Eburonen und dann durch eingehandelte Nahrungsmittel von den übrigen germanischen Stämmen. Daneben muss sicherlich die Jagd eine Rolle gespielt haben, wie wir es aus dem römischen Kastell Oberstimm in Bayern kennen (STETTMER 1997). Leider liegen aus Köln bisher keine zusammenhängenden Befunde aus dieser frühen Zeit vor, sondern lediglich Einzelnachweise.

In der Mitte des 1. Jahrhunderts wird Köln zur *Colonia* ernannt und ab dieser Zeit erfolgte ein rasanter Bauboom, der nur mit vielen zugewanderten Handwerkern zu bewältigen war. Dazu

waren sicherlich großflächige Planierungen erforderlich, ältere Gebäude wurden abgerissen und durch neue ersetzt. Zur gleichen Zeit wurden die ersten landwirtschaftlichen Betriebe, die *villae rusticae*, angelegt (SPIEGEL 2003). Doch war deren Produktion anfangs sicherlich nicht ausreichend, um die sprunghaft angestiegene Bevölkerung zu ernähren. So ist zu überlegen, wie genügend Nahrungsmittel in die Stadt gebracht werden konnten.

Anhand der Biotopansprüche der Wildfauna lässt sich die Landschaft im weiteren Umfeld des römischen Kölns rekonstruieren. So gab es sicher dichten Wald mit viel Unterholz, in dem sich Wildkatze, Fuchs und Bär aufhielten, aber auch feuchte oder morastige Bereiche für Wildschwein und Elch. Lichtere Laub- und Mischwälder mit natürlichen Freiflächen waren ideal für Rothirsch, Wisent und wahrscheinlich auch für den Ur. Waldränder mit größeren gerodeten Freiflächen für Hase und Reh waren zwar vorhanden, doch noch nicht sehr ausgedehnt – besonders das Reh müsste ansonsten deutlich stärker vertreten sein. Neben dem außergewöhnlich hohen Anteil an Wild in den Kölner Befunden (Abb. 1), nach Gewicht über 38 %, wurden vor allem die vermutlich als Zugtiere mitgebrachten Ochsen und Kühe geschlachtet und verzehrt. Nur zu einem geringen Teil fanden auch die kleinen Rinder der in die Kölner Region umgesiedelten Ubier Verwendung. Größere Mengen Schafe und

Ziegen, vor allem aber Schweine ließen sich im Umfeld der entstehenden Stadt sicherlich schneller züchten als Rinder.

Auffallend sind besonders in der Fundstelle Altermarkt die Pferdereste, denn die Langknochen der Pferde sind zwar nicht zerschlagen, doch in der Nähe der Gelenke weisen einige von ihnen Zerlegungsspuren auf. Hier wurden offensichtlich die Muskelansätze, Bänder und Sehnen zertrennt, um handlichere Portionen zu erhalten.

Nach Tacitus wurde Pferdefleisch nur in Mangelperioden und Notzeiten genutzt (Tac. hist. 4,60). Ob der Mangel so groß war, oder ob die geschlachteten Pferde mit dem hohen Anteil der germanischen Bevölkerung in Köln und deren mögliche Vorliebe für Pferdefleisch zu erklären ist, kann vorerst nicht entschieden werden.

Nach großflächigen Rodungen und der geregelten Anlage von landwirtschaftlichen Betrieben ist zum Ende des 1. Jahrhunderts die Versorgung der Stadt und der militärischen Lager im Umkreis gesichert. An Getreide wird nun großflächig vor allem Dinkel angebaut (KALIS/MEURERS-BALKE 2007) und die Bewirtschaftung verheideter Flächen durch Schaf- und Ziegenherden ging zurück. Stattdessen entstand neben den Feldern wieder Grünland mit Schnittwiesen für die Rinderhaltung.

Literatur

BERKE 1989

H. Berke, Funde aus einer römischen Leimsiederei in Köln. *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 22, 1989, 879–892.

BERKE 2001

H. Berke, Metallzeitliche Faunenreste aus dem Indetal. In: H. Koschik (Hrsg.), *Archäologische Talauenforschung. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Rheinische Ausgrabungen* 52 (Mainz 2001) 166–172.

BERTHOLD u. a. 2006

J. Berthold/G. Helle/C. Kitagawa/J. Peters/F. Strauch, Nordsee oder Mittelmeer? Römische Austern und andere Speiseabfälle einer gehobenen Küche aus den Thermalgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana. *Xantener Berichte* 14 (Mainz 2006) 265–302.

BERTHOLD u. a. 2017

J. Berthold/D. Hupka/F. Kempken/R. Nehren, Ausgrabungen am Kurt-Hackenbergr-Platz und am Domhof in Köln. *Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnbaus. Kölner Jahrbuch* 50, 2017, 133–540.

BRIESKE 2005

V. Brieske, Verbrannt, vergraben und versenkt. Hinweise auf eisenzeitliche Kultriten in Ahlen-Dolberg, Kreis Warendorf. Mit einem Beitrag von H. Berke. In: H. Eilbracht/V. Brieske/B. Grodde, *Itinera Archaeologica. Vom Neolithikum bis in die frühe Neuzeit (Rahden/Westf. 2005)* 35–53.

ECK 2004

W. Eck, Köln in römischer Zeit. *Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum (Köln 2004)*.

KALIS/MEURERS-BALKE 2007

A. J. Kalis/J. Meurers-Balke, Landnutzung im Niederrheingebiet zwischen Krieg und Frieden. In: G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Rheinischen LandesMuseum Bonn, 21.6.2007–6.1.2008 (Darmstadt 2007)* 144–153.

NOBIS 1973

G. Nobis, Tierreste aus einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Sünninghausen (Kreis Beckum – Westfalen). *Bodenaltertümer in Westfalen* 13 (Münster 1973) 143–173.

NOLDE im Druck

N. Nolde, Die metallzeitlichen Tierknochenfunde des Indetals. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie (Bonn im Druck)*.

SPIEGEL 2003

E. M. Spiegel, Ausgrabungen in einem römischen Siedlungsplatz mit zwei spätantiken Burgi in Köln Widdersdorf. *Kölner Jahrbuch* 35, 2002 (2003), 699–782.

STETTNER 1997

A. Stettner, Die Tierknochenfunde aus dem Kastell Oberstimm, Ldkr. Ingolstadt/Bayern (Grabungen 1994). Unpubl. Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München (München 1997).

Antike Quellen

Caes. Gall.

Caius Iulius Caesar, *Der gallische Krieg/de bello Gallico*. Lateinisch–deutsch. Hrsg., übersetzt und erläutert von O. Schönberger, 4. überarbeitete Aufl. *Sammlung Tusculum* (Berlin 2013).

Tac. Hist.
P. Cornelius Tacitus, Agricola. Historien/historiae.
Lateinisch-deutsch. Hrsg. und übersetzt von J. Borst
unter Mitarbeit von H. Hross u. H. Borst. Sammlung
Tusculum (Mannheim 2010).

*Dr. Hubert Berke
Henneckenbruch 1
51709 Marienheide
berke@archaeozoologie.de*

Abbildungsnachweis

Abb. 1-2 H. Berke.